

Staat und Recht im Imperialismus

Steigende Kriminalität als Preis für ein „Leben in Freiheit“ in der BRD

Ende Juli dieses Jahres präsentierten die Innenminister und Innensenatoren des Bundes und der Länder der BRD die polizeiliche Kriminalstatistik für das Jahr 1980. Insgesamt 3 815 774 bekanntgewordene Straftaten wurden im Berichtsjahr amtlich registriert, allerdings ohne Verkehrs- und „Staatsschutz“-Delikte. Diese Statistik weist auch 239 171 Straftaten mit aus, die im Jahr 1980 in Westberlin polizeilich festgestellt worden sind. Auch wenn insoweit eine Art „Wahlverwandtschaft“ nicht von der Hand zu weisen ist, ändert diese rechtswidrige Praxis nichts an dem völkerrechtlich klaren Status, daß Westberlin eine besondere politische Einheit ist, die nicht zur BRD gehört und nicht von dieser regiert werden darf.

Die Kriminalitätsbelastungsziffer (Häufigkeit der registrierten Straftaten je 100 000 Einwohner) hat mittlerweile die neue Rekordhöhe von 6 198 erreicht. Es dürfte nun allmählich schwerfallen, mit Ausnahme der USA in der Welt ein Land zu finden, das eine annähernd hohe Kriminalitätshäufigkeit aufzuweisen hat.

Von den Entwicklungstendenzen erweisen sich folgende als besonders charakteristisch:

Beschleunigtes Wachstumstempo der Kriminalität

Die *Gesamtentwicklung* der festgestellten Kriminalität verläuft weiterhin in *deutlich ansteigender Richtung*. Für diese Einschätzung ist nicht so sehr der ungewöhnlich hohe Anstieg von 8 Prozent gegenüber dem Vorjahr ausschlaggebend, sondern vor allem der langjährige Trend, der einen fortwährenden steigenden Auftrieb der Kriminalität dokumentiert. Selbst im amtlichen Bericht heißt es dazu: „Bedenklich sind jedoch der langfristige ständige Anstieg und die trotz immer höherer Basiswerte nicht kleiner werdenden Steigerungsraten.“⁷ Unter ausdrücklicher Bezugnahme auf 1963 als Basisjahr wird eine Zunahme der Straftaten von 127,3 Prozent (d. h. auf 227,3 Prozent) konstatiert, also ein Anstieg auf weit mehr als das Doppelte.

Im Jahre 1963 wurde bekanntlich die Kriminalstatistik der BRD einschneidend verändert, denn in den beiden Vorjahren hatten die offiziellen polizeilichen Kriminalitätszahlen erstmalig die 2-Millionen-Grenze überschritten. Das rief bereits damals in der Öffentlichkeit erhebliche Unruhe hervor. Seither werden die Straftaten im Straßenverkehr, die bereits vor 29 Jahren jährlich rund eine halbe Million ausmachten und die wohl allein in Anbetracht der gewachsenen Verkehrsdichte inzwischen kaum abgenommen haben dürften, statistisch nicht mehr ausgewiesen. Aber trotz der amputierten Statistik hielt der Aufwärtstrend der festgestellten Kriminalität unvermindert an. Mehr noch, das Wachstumstempo nahm beträchtlich zu, denn während von 1953 bis 1962 im Durchschnitt 4,6 Prozent Steigerung auf jedes Jahr entfielen⁸, waren es von 1963 bis 1980 nicht weniger als 7,5 Prozent.

Es handelt sich also um eine *wesentliche Beschleunigung des Kriminalitätsauftriebs*. Die bereits von K. Marx bemerkte Tendenz, daß unter kapitalistischen Gesellschaftsverhältnissen die Kriminalität schneller als die Bevölkerung wächst⁴, setzt sich mithin heutzutage in der BRD vielfach verstärkt fort. Während z. B. die Bevölkerungszahl der BRD von 1970 bis 1980 nahezu unverändert geblieben ist, hat sich die Zahl der festgestellten Straftaten um 1 402 188 (= 58 Prozent) erhöht.

Rauschgiftkriminalität wiederum mit höchsten Steigerungsraten

„Unter allen gesondert ausgewiesenen Straftatengruppen“, so heißt es im Bulletin, „weisen die Rauschgiftdelikte die höchsten Steigerungsraten auf. Die Rauschgiftdelikte nahmen statistisch gegenüber 1979 um 21,3 Prozent, gegenüber 1976 um 77,7 Prozent und gegenüber 1970 auf 287,4 Prozent, auf nunmehr bereits 62 395 Fälle drastisch zu.“⁵ In der Tat, dieses Wachstumstempo nimmt selbst für kapitalistische Verhältnisse geradezu dramatisch zu. Seitdem die Rauschgiftdelikte im Jahr 1962 in der BRD-Kriminalstatistik erstmalig auftauchten, ist ihre jährlich festgestellte Anzahl bis 1980 auf das 73fache angewachsen. Binnen zehn Jahren, von 1971 bis 1980, sind allein die aufgedeckten Fälle von illegalem Handel und Schmuggel mit Rauschgiften auf das Dreifache angestiegen. Den zuständigen Behörden der BRD zufolge geraten Jahr für Jahr allein rund 11 000 junge BRD-Bürger neu in die Fänge von Rauschgifthändlern. Verzeichnet man in der BRD 1970 29 Herointote, so waren es 1979 schon über 600; die Zahl der von der Todesdroge Heroin Abhängigen (Süchtigen) wird auf rund 80 000 geschätzt.⁶

Angesichts solcher Verheerung sollte man meinen, daß wenigstens Vorstellungen entwickelt werden, wie dem zu wehren sei. Noch im vorjährigen Kriminalitätsbericht gab es einige vage Andeutungen dahingehend, daß ein wirklicher Kampf gegen die Rauschgiftkriminalität zunächst einmal tiefgreifende Erfolge bei der Bekämpfung der Rauschgiftsucht überhaupt zur Voraussetzung habe; der Rauschgiftmarkt müsse „von der Nachfrageseite her trockengelegt werden“.⁷ Der nunmehrige Bericht enthält sich bezeichnenderweise dieserhalb jeglicher Aussage. Statt dessen verspricht er für die kommenden Jahre eine verfeinerte statistische Untergliederung nach einzelnen Drogenarten.⁶

Es ist besonders auffällig, wie abstinente sich Staat und offizielle Wissenschaft in der BRD gegenüber den sozialen Problemen der Rauschgiftsucht und -kriminalität zeigen. Ein Wunder ist das freilich nicht, denn gerade bei diesen Phänomenen erweisen sich die Menschenfeindlichkeit des imperialistischen Systems und sein Unvermögen, soziale Fragen im Interesse der Menschen zu lösen, in krasser Weise.

Was die „Nachfrageseite“ angeht, so hieße das noch zu ergründen, warum Menschen sich massenhaft und in steigendem Maße in eine Welt des Wahns, des Scheins, der Problemlosigkeit flüchten, warum sie ihren miserablen Alltag vergessen wollen. Für nicht wenige sind es z. B. Arbeitslosigkeit und soziale Perspektivlosigkeit. Für viele beginnt ja der soziale Abstieg noch ehe sie überhaupt im Leben richtig Fuß gefaßt haben, denn sie bekommen nach der Schulentlassung entweder keine Lehrstelle oder nach Beendigung der Lehre keinen Arbeitsplatz. Zunehmender Leistungsdruck und Streß, Existenzbedrohung und Existenzunsicherheit bewirken in steigendem Maße Gefühle der Hoffnungslosigkeit, der Lebensangst und Ohnmacht in breiten Kreisen der Bevölkerung. Der moralische Verfall, die vielfach vorherrschende geistige Leere und Heuchelei, soziale Isoliertheit des einzelnen und das Begreifen der Sinnlosigkeit ihrer Lebensweise führt besonders viele junge Menschen in die Drogenabhängigkeit. Dazu gehört oft jener verhängnisvolle selbstzerstörerische Kreislauf, durch den Drogenabhängige geradezu in die Kriminalität hineingetrieben werden. Die sog. Beschaffungskriminalität erreicht immer größere Dimensionen, weil die meisten Süchtigen den Drogenpreisen nicht gewachsen sind und sich die nötigen Mittel durch Diebstahl, Einbruch, Raub, Erpressung, Beteiligung am Rauschgifthandel und -Schmuggel usw. zu verschaffen trachten.